

Besprechungen

Biographien

Reichsverweser Admiral Nikolaus von Horthy:
Ein Leben für Ungarn. (325 S.) Bonn
1953, Athenäum-Verlag. Ln. DM 14,80.

Unter die vielleicht nicht allzu zahlreichen Bücher der reichen Kriegsliteratur, die ein Anrecht haben, als Grundlage für die Geschichtsschreibung zu dienen, darf man wohl die Selbstbiographie des in Portugal lebenden 85jährigen Reichsverwesers von Ungarn rechnen. Sie erscheint verhältnismäßig spät, gehört aber sowohl dem Verfasser als dem Inhalt nach zu den wichtigsten Zeugnissen.

Es ist eine Seltenheit, daß jemand im Vollbesitz seiner Kräfte auf eine so lange und an Geschehnissen so reiche und verantwortungsvolle Laufbahn zurückblicken und darüber öffentlich Rechenschaft geben kann. Es werden hier die Jahre seiner Jugend, das Leben auf dem Familiengut, das deutsche Gymnasium, wo er zur Schule ging, nur kurz berührt, schon ausführlicher wird berichtet über die Marineakademie und die Weltreise, welche die Seekadetten gemacht haben. Als Seeoffizier erreichte er die höchste Auszeichnung und den höchsten Rang. Es ist aber weniger bekannt, daß er selber als glücklichsten Lebensabschnitt jene fünf Jahre betrachtet, die er als Flügeladjutant Kaiser Franz Josefs gedient hat. Er schätzte und liebte den Monarchen sehr.

Nach dem ersten Weltkrieg fand er sein Vaterland in einem denkbar elenden Zustande: durch den langen und verlorenen Krieg erschöpft, politisch als Beute den Feinden preisgegeben, von der Revolution aufgewühlt. Die Lage schien hoffnungslos, aber im Bunde mit vaterländisch gesinnten Männern gelang es ihm, dem kommunistischen Schreckensregiment nach 134 Tagen ein Ende zu bereiten. Ein neues staatliches Leben nach Recht und Gesetz wurde wieder möglich. Es war nur selbstverständlich, daß ihn die Nation zum Reichsverweser bestellte. Unter seiner Führung schien Ungarns Wiederaufstieg gesichert, als Hitlers Politik und der zweite Weltkrieg das Land aufs neue und tiefer in den Abgrund stürzten. Es erschreckt einen auch in diesen Aufzeichnungen wieder der verbrecherische Übermut der nationalsozialistischen Führer, mit dem sie das Wohl der Völker ihrem Machtwahne opferten. Und die politischen Fehler der Westmächte, die Ost-Mitteuropa dem Bolschewismus überließen, haben dann die Tragödie Ungarns auf den Scheitelpunkt getrieben.

Bei aller Anerkennung seiner Verdienste werden dem Regenten Horthy doch einige politische Fehler vorgeworfen, u. a. sein Verhalten gegen Kaiser Karl und dann später gegenüber den Forderungen des Dritten Reiches. Wer des Reichsverwesers Lebensbericht

aufgeschlossen liest, wird hier äußerst behutsam urteilen. Was die Restaurationsversuche des Kaiser-Königs Karl angeht, scheint Horthy von der Geschichte bereits gerechtfertigt zu sein: sie waren doch wohl verfrüht. Und für das andere: wer zwischen die Mühlsteine nationalsozialistischer und bolschewistischer Machtpolitik geriet, hatte wenig Wahlfreiheit, das muß man sich vor Augen halten. Hören wir Horthy selbst: „So sehr ich auch nachträglich über unsere Politik während des Krieges nachgedacht habe . . ., ich vermag nicht zu sehen, daß wir grundsätzlich hätten anders handeln können, als wir gehandelt haben“ (214). Als Wunsch und Rat für die Zukunft zeichnet der greise Staatsmann das Bild eines Staatenbundes, bestehend aus allen Völkern des Donauraumes.

G. F. Klenk S. J.

Undset, Sigrid: Katharina Benincasa.
(376 S.) Bonn 1953. Verlag Bonner Buch-
gemeinde. Ln. DM 12,50.

Eine große nordische Katholikin, die sich um das „Leben“ einer großen südländischen Heiligen bemüht. Die sprachgewaltige Sigrid Undset, die uns in literarischen Meisterwerken das katholische Mittelalter Norwegens wiedererweckt hat, fühlt sich angezogen von der zugleich mädchenhaft zarten und männlich kühnen Frauengestalt des toskanischen Trecento, der Färberstochter Katharina Benincasa. Sie will dieses Heiligenleben aus der fernen Epoche zwischen Mittelalter und Neuzeit mit dem Zauberstabe ihres scherieschen Geistes berühren und dem Menschen von heute vor Augen führen, der mit den Nachschatten jener neuzeitlichen Kultur ringt, deren erste Frühröte in der Kindheit Katharinas die Zinnen der gotischen Türme der freien Städte Siena, Pisa und Florenz umsäumt hatte. Es sind keine von südlicher Sonne entzündeten lyrischen Gesänge, die Sigrid Undset dem Mädchen der milden Toskana weiht, sondern eher ein Denkmal aus Granit, herb und mit allen Zügen einer harten kämpferischen Wirklichkeit. Wem diese Wirklichkeit wichtiger ist als eine anmutige Legende, der wird in vorliegender Lebensbeschreibung auf seine Rechnung kommen. Nichts wird verschwiegen oder beschönigt: die ganze Dramatik jener Zeit entfaltet sich, die sozialen Gegensätze, die Parteienkämpfe in den republikanischen Stadtstaaten, die Verweltlichung mancher Prälaten, Priester und Ordensleute, die Kirchtumspolitik engherziger Lokalpatrioten — es ist die Unruhe einer von Ahnungen, Hoffnungen und Ängsten erfüllten Epoche zwischen zwei Zeitaltern. Dann wieder die inneren Kämpfe und Leiden einer Heiligen, die so gewaltig in die äußeren Geschehnisse eingegriffen hat — alles ersteht vor uns. Wir gehen mit Katharina

all die Tiefen und Höhen ihres Daseins und ihrer Zeit, erleben ihre Erfolge und Niederlagen bis zur letzten Bewährung in einem Sterben, das ein anscheinend zerbrochenes Lebenswerk ganz in Gottes Hände legt.

G. F. Klenk S. J.

Wehner, Josef, Magnus: Mohammed. Der Roman seines Lebens. (489 S.) München 1952, Paul-Müller-Verlag, Gln. DM 18,—. Die geschichtliche Gestalt Mohammeds ist schwer zu fassen. Darum ist dieses Buch, trotz der langen und eingehenden Studien des Verfassers, doch kein Roman geworden. Aber eine spannende, weit fortführende Erzählung ist es. Seine Sprache, immer wieder von Koransuren aufgenommen, oft im Ton arabischer Märchen, verführt uns sehr weit nicht nur in Raum und Zeit, auch geistig. Aus den wilden, verschlagenen Beduinenstämmen Arabiens entsteht die Religion des „Propheten“, die Religion der Gewalt und des Krieges, die Religion ohne Liebe, die Religion ohne Ethik, die Religion des Mannes allein. Allah ist eigentlich ein politischer Begriff, raffiniert erfunden zur Zwangseinkünfte sich bis zur Vernichtung befehlender Stämme. Mit dem einen Gott der Offenbarung hat er nichts zu tun. Warum die Vielweiberei zum Islam gehört, wird aus diesem Leben seines Stifters vor allem deutlich. Die Legenden der sehr irdischen Himmelfahrt Mohammeds lösen am Schluß die schwachen Umriss seiner geschichtlichen und psychologischen Gestalt ganz auf. Den Moslembruderschaften Europas wird das Buch nicht gefallen. H. Kreutz S. J.

Musik der Natur

Tießen, Heinz: Musik der Natur. Über den Gesang der Vögel insbesondere über Tonsprache und Form des Amselgesangs. (107 S.) Freiburg i. Br. 1953, Atlantis-Verlag, Kart. DM 5,80.

Gehört der Gesang der Vögel in das Gebiet der musikalischen Schöpfungen oder gilt das Wort Schillers „die Kunst, o Mensch, hast du allein“. Heinz Tießen, Komponist und Ornithologe zugleich, ist auf Grund eines langjährigen Studiums der Vogelstimmen zur Überzeugung gekommen, daß Schiller nicht ganz recht hat. Nicht allein der Mensch, auch die Natur außer ihm bringt im Gesange mancher Vögel — am höchsten entwickelt bei der Amsel — musikalische Gebilde hervor, die nicht nur als Melodien von mannigfachster Rhythmik oft erstaunlich schön sind, sondern vielfach in den Tonkombinationen auch harmonische, ja funktionsharmonische Zusammenhänge aufweisen (S. 16). Nach einer allgemeinen Einleitung die über die verschiedenen Deutungen des Vogelgesangs durch die Fachwissenschaftler berichtet, gibt der Verf. im 2. Kap. einen

„Grundriß einer musikalischen Rangordnung“, wobei nur die wichtigsten singenden Vögel berücksichtigt werden. Als Ausgangsliege werden die Rufe von Kuckuck, Wachtel und Goldammer betrachtet. Dann geht die Stufenleiter weiter über Hänfling, Pirol, Buchfink zu Laubsängern, Grasmücken und Lerchen, um schließlich einen vorläufigen Höhepunkt in der nuancen- und stimmungreichen Vortragskunst der Nachtigall zu finden. Diese entfaltet einen wahrhaft „virtuososen Klangzauber“ (S. 34) durch die betörende Suggestivkraft des Vortrags, durch die Triller, das An- und Abschwellen, das Locken und Schluchzen. Die musikalische Substanz dieses Klangzaubers ist jedoch dürftig, so daß sie der Verf. „die substanzarme Nachtigall“ nennt. An musikalischer Leistung und Erfindungsgabe (nicht an Vortragstalent!) wird die Nachtigall übertroffen von Singdrossel und Amsel. Auf der obersten Sprosse der musikalischen Leiter steht jedoch die Amsel, deren Gesang in Kapitel 3—6 systematisch dargestellt wird. „Erstaunlich ist von der Natur der Gegensatz durchgeführt zwischen den beiden Spitzenleistungen der Singvögel: zwischen der Gesangkunst der vortragsbegabten Nachtigall und der Erfindungsgabe der komponierenden Amsel... Dort stimmungsvolle aber substanzarme Elementarwirkungen einer nuancenreichen Vortragskunst, hier eine musikalisch substanzreiche Tonwelt in neutralerer Darstellungsweise. Wohl ist der Amsel die poesievolle Atmosphäre nicht fremd. Frühmorgens begrüßt sie das wiederkehrende Licht rund eine Stunde vor Sonnenaufgang. ... Und wenn die Sonne untergeht, liebt sie es, die höchsten Plätze ihres Wohnbereiches aufzusuchen, von denen aus das Licht am längsten wahrnehmbar ist, und zelebriert ihren feierlichen Abendpsalm vom Gipfel einer hohen Tanne oder vom First eines Hauses“ (S. 45). An Hand von 125 in Noten wiedergegebenen Amselmotiven beweist der Verf., „daß die Melodik der Amsel vom Primitivsten bis zum Kompliziertesten, ihre Rhythmik vom Verschwommensten bis zum Markantesten, ihre Formgebung vom unverbindlichen Rezitieren bis zum liedartig geprägten Motiv reicht“ (S. 97). So hoch wir auch die „Musikalität“ besonders unserer Amsel stellen, so ist doch im Schlußwort des Buches eine Warnung vor Vermenschlichung des Tieres sehr am Platz.

A. Haas S. J.

Hunt, John: Mount Everest. Kampf und Sieg. (314 S.) Wien 1954, Ullstein u. Co. Lange und unter großen Opfern ist um die Besteigung des höchsten Gipfels der Erde gerungen worden. Den Erfahrungen früherer Expeditionen verdankt die letzte, siegreiche sehr viel, wie dies in schöner Weise anerkannt wird. Die Organisation des Unternehmens und die Ausrüstung, Auswahl und Vor-